

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am Sonntage nach Reminiscere 1777. Epist. 1 Thess. 4, 1 - 7.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am Sonntage Reminiscere 1777.

Epist. 1 Thess. 4, 1-7.

Eingang: Eph. 5, 10. 11. Prüfet was da sey wohl-
gefällig = Finsterniß.

1. Wer nach diesen Worten das Werk einer aufrichtigen Prüfung seines Wandels nach dem göttlichen Worte übernehmen will, findet gewiß hierdurch, wie sorgfältig er sich von allen denen Sünden, die im allereigentlichsten Verstande: Werke der Finsterniß genannt werden müssen, nemlich von allen Sünden der Unreinigkeit, deren sich auch der Lasterhafte vor allen ehrbaren Menschen schämt, und sie nur im Verborgenen begehret, zu enthalten habe, wie er sich von aller Gemeinschaft mit solchen Menschen, die Werke der Finsterniß begehren, zurückziehen, und ihre ganze unreine Gesinnung verabscheuen, hingegen Zucht und Keuschheit als Pflichten, die ihm die erschienene heilsame Gnade Gottes auflegt, und als Früchte des Geistes üben müsse, Tit. 2, 12. Gal. 5, 22.

2. Großen Wohlgefallen hat aber auch gewiß der Herr an denen, die reines Herzens und Wandels sind, Matth. 5, 8. Sie reinigen sich von sündlichen Lüsten, gleichwie er auch rein ist, 1 Joh. 3, 3. halten ihre Glieder darum unbesleckt, weil sie Christi Glieder sind, 1 Cor. 6, 15. und weil ihr Leib des heiligen Geistes Wohnhaus, und nicht ihnen selbst zu einem willkürlichen sündlichen Gebrauche überlassen ist, v. 19. Wie ungehindert kan daher der Herr sein Werk der Heiligung in ihnen wirken! Wie sehr hängen sie ihm an, und sind ein Geist mit ihm, v. 17. Wie unendlich weit übersteigt die Seligkeit, die in diesem Wohlgefallen Gottes uns zu Theil wird, alles das flüchtige Vergnügen des Fleisches, das die Sünden der Unreinigkeit gewähren.

Vortrag: Der große Mißfallen Gottes an
aller Unkeuschheit.

I. Wie deutlich er denselben an den Tag gelegt hat.

Genff.

Q

Eps



Sowohl aus den göttlichen Büchern des alten Testaments, als noch vielmehr des neuen Testaments ist offenbar genug, daß nicht bloß die geistliche Hurerey, oder die Abgötterey des Volkes Israel, von Gott sehr gehasset worden, und daß nicht, wie sich manche fälschlich berezen, bloß diese unter dem Namen der Hurerey und des Ehebruchs gemeint sey, so oft Gott gegen diese Laster eifert, sondern daß die unter allen heydnißischen Völkern so sehr eingerissene, und auch das Volk Gottes ansteckende, Wollustseuche, wovon Paulus 1 Kor. 6, 9. so viel besondere schändliche Gattungen anführt, in Gottes Augen ein Greuel sey, und das hat er

1. mit den deutlichsten Aussprüchen seines Wortes bezeuget. Kan etwas deutlicher seyn, als die Verbote der Hurerey, die 3 Mos. 19, 29. 5 Mos. 23, 17: 19. gefunden worden? Was hatten auch die Verordnungen, daß ein Priester keine Geschwächte zur Ehe nehmen durfte, 3 Mos. 21, 7. und Hurenkinder nicht in das Bürgerrecht der Gemeine durch Verheyathung kommen durften, 5 Mos. 23, 2. anders zur Absicht, als Gottes Abscheu an der Hurerey zu beweisen? Wie hart waren die von Gott auf die Hurerey verordneten Strafen des Feuers, 3 Mos. 21, 9. 5 Mos. 22, 20. 21. Eben so strenge waren die Strafgesetze über den Ehebruch, 3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 22. und es ist merkwürdig, daß man zur Zeit der Patriarchen, mithin von der Bekanntmachung dieser Gesetze, schon eben so strenge, ohne Zweifel auf unmittelbare Offenbarungen Gottes von Hurerey und Ehebruch dachte, 1 Mos. 38, 24. 1 Mos. 20, 9. Und nicht gelinder solten Blutschande, Knabenschänderen, und Unzucht mit dem Vieh bestraft werden, 3 Mos. 20, 11: 17. Wie nachdrücklich haben nicht auch die Apostel Jesu gegen die Sünden der Unkeuschheit, die denen aus dem Heidenthum bekehrten Christen immer noch geringer als andere Sünden zu seyn schienen, geeifert, und sie als die unseligsten Hindernisse an der Erlangung des Reiches Gottes vorgestellt, 1 Cor. 6, 9: 10. Gal. 5, 19: 21. Eph. 5, 5. 6. Col. 3, 5. 6. und wahren Christen den brüderlichen Umgang mit solchen Menschen, die den fleischlichen Wollüsten ergeben sind, ganz untersagt, 1 Cor. 5, 11.

2. mit

2. mit vielen Beyspielen schwerer Strafen an den Unzüchtigen bewiesen. In Onan, der in seiner Ehe nur Unzucht treiben, aber nicht mit Kindern gesegnet seyn wolte, 1 Mos. 38, 9. 10. an Ruben, dem, um seiner Blutschande willen, das vielgeltende Recht der Erstgeburt von dem auf seinem Siechbette weissagenden Jacob entrisen ward, 1 Mos. 49, 4. an den Einwohnern zu Sodom, deren vornehmste Sünden in geilheit und Unzucht bestanden, 1 Mos. 19, 5. 2 Petr. 2, 6. 7. an den ehemaligen heidnischen Einwohnern Canaans, 3 Mos. 18, 22. 25. an dem Volke Israel selbst, da es in Hurerey mit den Moabiterinnen gröblich verfallen war, und eine grosse Niederlage deswegen angerichtet ward, 4 Mos. 25, 1. 9. 1 Cor. 10, 8. an dem einzelnen Stamme Benjamin, um der schändlichen Huresen willen der Einwohner zu Gibra, Richt. 19, 22. 30. Cap. 20, 46. 48.

II. Warum Gott einen so grossen Misfall an daran hat.

I. Es ist nicht zu beschreiben, was für Hindernisse den weisen und wohlthätigen Absichten Gottes, und dem Baue seines Reichs, durch diese Sünden in den Weg gelegt werden, da durch dieselben

- a. die Kräfte der Seele äusserst geschwächt, ein anhaltendes vernünftiges Nachdenken über das göttliche Wort unmöglich gemacht, die Einbildungskraft mit unreinen Vorstellungen angefüllt und erhitzt, die Lüste des Fleisches zu einer solchen Herrschaft erhoben werden, daß der Wollüstige ihnen folgen muß, mithin auch der Widerwille gegen alles, was geistlich ist, von Tage zu Tage zunimt, 1 Petr. 3, 11.
- b. der Mensch auch seine ganze leibliche Wohlfahrt und die größten Wohlthaten Gottes auf das unverantwortlichste misbraucht, seine blühende Gesundheit, die ihm langes glückliches Leben versprach, durch Unzucht, als durch ein schleichendes Gift, frühzeitig verzehrt, seine edle Zeit, die ihm zu heilsamen Geschäften gegeben ist, lieber in Müßiggange und Ueppigkeit verschleudert, sein Geld und Gut, das er zu seinem und seines Nächsten

sten



sten Besten anwenden sollte, in Wollüsten verprasset, und sich selbst in die elenden Lebensumstände stürzt.
 c. die größten Unordnungen in der menschlichen Gesellschaft angerichtet werden, da alle diejenigen, die diesen Sünden dienen, nicht allein zu treuer Verwaltung ihrer irdischen Geschäfte weit weniger tüchtig sind, als sie bey einem keuschen Wandel seyn würden, vielmehr in allen Dingen ungewissenhaft werden, wenn sie nur Gelegenheit dadurch erlangen können, ihren Lüsten Genüge zu thun, sondern auch besonders die göttliche Ordnung des Ehestandes dadurch auf das schändlichste zerrüttet wird, den so viele Ehegatten bloß darum in stetem Unfrieden und Unsegen führen, weil sie entweder schon vorher in steter fleischlicher Lust gelebt, oder in demselben untreu gegen einander handeln, welches denn auch nothwendig auf die schlechte Erziehung der Kinder den allertraurigsten Einfluß haben muß.

2. Der Wandel in der Wollustsuche ist ein Wandel nach heidnischer Weise, L. v. 4. Eph. 4, 17/19. Heiden, die sich einbildeten, es gäbe Götter der unreinen Liebe, denen durch Unzucht gedient würde, konnten noch einigermaßen entschuldigt werden, wenn sie die Unkeuschheit für erlaubt ansahen, was bleibt aber für Christen, die Gottes Willen wissen können, zur Entschuldigung übrig, wenn sie in diesem Stücke gleichen Sinn mit den Heiden haben?

Anwendung: Es ist demnach freche Gotteslästerung, wenn diejenigen, die der Heiligkeit nachwandeln, behaupten, Gott habe die Triebe darzu dem Menschen anerschaffen, daher wären sie unsündlich, da doch, nur erst durch die eigne Schuld der Menschen, der aus reinen Absichten Gottes uns anerschaffene Trieb bey so vielen zugellos wird. Wer Gott wohlgefallen will, wird von nun an diese Sünden gewiß mit dem größten Abscheu ansehen, über sein verführerisches Herz, und alle äußerliche Reizungen zur Unzucht, wachen, und Gott ohne Unterlaß um Kraft zu Bekämpfung der Lüste bitten.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 563. Herzallerliebster Gott ic.
 - 573. O Gott, mein Schöpfer ic.
 nach der Pred. - 147. v. 7. O keuscher Jesu all ic.
 bey der Comm. - 479. Jesu, stärke meinen ic.